

Die Wortkombination "Land, fließend Milch und Honig"

Eine kurze Problematisierung ihrer Ausdeutung, ihrer Überlieferungsgeschichte und der Tragweite eines Pentateuchmodells

Burkhard R. Knipping - Aachen

1. Problemstellung

Der Ursprung der Wortkombination¹ "Milch und Honig" bzw. "Land, fließend Milch und Honig"² wurde oft gesucht und nach der Bedeutung der Wörter "Milch" und "Honig" wurde gefragt wie ebenso die damit verbundene Aussageabsicht in Bezug auf das Land als auch die Verwertbarkeit der Wortkombination in der Datierung von Pentateuchtexten immer wieder ein Thema war.³ Damit unterlag die Wortkombination einer interessengesteuerten Interpretation, die insbesondere der Frühdatierung von Texten und der Überlieferungsgeschichte dienlich war.⁴ Es soll nun durch einen Rückblick angeregt werden, Aussagen oder kurze Redewendungen in ihrer Intention und in ihrer Aussagekraft bzgl. Historie nicht überzuerinterpretieren und historische und realkundliche Anschauungen nicht darauf aufzubauen. Stattdessen wird vorge schlagen, die Junktion aufgrund ihrer Verwendung im Text und der Belege von "Milch" und "Honig" auszudeuten.⁵

2. Mythologischer Hintergrund der Wortkombination

Aus der Kenntnisnahme religiöser Vorstellungen des Vorderen Orients entwickelte sich eine »mythologische« Interpretation der Wortkombination, für die Anknüpfungen in der Umwelt Israels gesucht werden mußten. Eine seltene Position vertritt Holzinger, der eine weiträumige und vielfältige Abhängigkeit der Wortkombination zugrundelegt, im Kern aber auf die Assyrer verweist.⁶ Weit häufiger ist der Rückgriff auf Vorstellungen Ugarits bzw. auf Baal-Verehrung in Kanaan. Insbesondere Useners mythologische Deutung (Schilderung des Götterlandes, des Paradieses und goldenen Zeitalter)⁷ wurde rezipiert, und ihr sind z.B. auch Stade⁸ gefolgt so-

¹ In der Forschungsgeschichte erhielt "Land, fließend Milch und Honig" viele Bezeichnungen, die oft Unsicherheiten bzgl. einer richtigen syntaktischen und inhaltlichen Umschreibung verrieten ("Aussage", "Wendung") oder die literarische ("Redensart", "Redewendung", "Formel") oder literargeschichtliche ("Floskel", "stereotype Wendung") Wertvorstellungen implizierten. Um diese Vorurteile weitestgehend auszuklammern, wird bewußt von "Wortkombination" oder "Wortverbindung" gesprochen.

² Ex 3,8.17; 13,5; Lev 29,24; Num 13,27; 14,8; 16,13.14; Dtn 6,3; 11,9; 26,9.15; 27,3; 31,20; Jos 5,6; Jer 11,5; 32,22; Ez 20,6.15; vgl. Bar 1,20; Sir 46,8.

³ "Welche Kulturstufe und welche Lebensgewohnheiten verbergen sich hinter dieser Redewendung oder finden in ihr ihren Ausdruck?" (H. Groß, Die Idee des ewigen und allgemeinen Weltfriedens im Alten Orient und im Alten Testament (TThSt 7), Trier 1956, 71) "When did such a tradition start? What was the reason for its existence?" (F. C. Fensham, An Ancient Tradition of the Fertility of Palestine: PEQ 98 (1966), 166).

⁴ Die Wortkombination wurde hauptsächlich zur Abstützung einer Frühdatierung von Pentateuchteilen verwendet, und zwar insbesondere die Quelle Jahwist wurde so abgesichert. Dafür war die Annahme eines hohen Alters der Wortverbindung notwendig, die insbesondere durch die Hypothese mündlicher oder schriftlicher vorjahwistischer Überlieferung ausgewiesen wurde. Von dorthin kam natürlich die Frage nach Art und Lebensweise sowie der Verfassung der Vorfahren der Israeliten oder der Israeliten selbst ins Spiel.

⁵ Der biblische Text wird zum »Interpretationsschlüssel« für die Junktion gemacht.

⁶ Der "Ausdruck hängt ... mit den Mythen von Götterland und Paradies und mit dem dionysischen Kult zusammen und unterliegt dem dringenden Verdacht, in der Zeit des Synkretismus und der assyrischen Herrschaft eingewandert zu sein." (H. Holzinger, Numeri erklärt (HKC), Leipzig u.a. 1903, 56)

⁷ Siehe H. Usener, Milch und Honig: Rh. Museum für Philologie NF LVII (1902), 177-195.

⁸ Weil "die Annahme, dass auf zwei verschiedenen Gebieten menschlicher Kultur dieselbe Phrase aus verschiedenen Vorstellungen erwachsen sei, ... ihre Schwierigkeiten" hat, nahm B. Stade bereitwillig eine gemeinsame mythologische Grundvorstellung an (ders., Ein Land, wo Milch und Honig fließt: ZAW 22 (1902), 322). Außerdem ergeben aus Sicht Stades die atl. Belege "keine Instanz gegen Usener's Deutung." (ibd.) Nach Kenntnisnahme von Stade urteilt I. Guidi wesentlich vorsichtiger, indem er aufgrund des Gebrauchs in der alten Poesie (Zeit des 8.-7. Jhr.) eine mythologische Herkunft für möglich hält (siehe ders., Une terre coulant du

wie Greßmann⁹, Eichrodt¹⁰ und auch Gaster, der die "golden age"-Vorstellung von Baal-Texten auf die Wortkombination überträgt wie Usener.¹¹ v. Rad sah "Anregungen seitens der kanaanäischen Naturreligion" im Hintergrund und zählte das "Wort von dem Land" zu den "Schilderungen eines fast paradiesischen Segens".¹² Zu dieser Interpretation führte auch Groß, obwohl er einen weiten Anweg nahm und historisch weit ausgriff und größere Zeitspannen tangierte: Altorientalische Belege verweisen auf Speise für Götter oder Opfergaben für Götter,¹³ und weil es laut Groß eine "weitverbreitete(n) (voneinander unabhängige(n)?) Wertschätzung von 'Milch und Honig' in den altorientalischen Kulturen" gab,¹⁴ lag nichts "näher, um den Wohlstand eines Landes zu charakterisieren, als eben die Naturgaben zu nennen, die in besonderer Weise als Opfergaben für die Götter in Frage kommen"¹⁵ und so eine "Erinnerung an eine selige Urzeit" herzustellen.¹⁶ Als ein solcher synonyme Ausdruck für das "Paradies"¹⁷ findet die Formel in der Bibel ihre Anwendung; aber sie gilt Groß im Alten Testament als zu er-

lait avec du miel: RB 12 (1903), 243-244).

⁹ H. Greßmann frag nach Endzeit-Vorstellungen, stützte sich aber trotzdem maßgeblich auf Usener und ordnete die Wendung der Gattung des Märchens oder Mythos zu (siehe ders., *Der Messias* (FRLANT 18), Göttingen 1913, 151.156f).

¹⁰ Siehe W. Eichrodt, *Die Hoffnung des ewigen Friedens im alten Israel. Ein Beitrag zu der Frage nach der israelitischen Eschatologie* (Beitr. z. Förderung christl. Theologie 25), Gütersloh 1920, 106f.

Er fühlt sich durch die Rezeption Useners bei Stade ermuntert, genauso zu verfahren und argumentiert fast genauso wie Stade für eine gemeinsame Wurzel der Redeweise (aaO. 107 und Anm. 2). Jedoch sieht Eichrodt persische Vorstellungen im Hintergrund (aaO. 111.112).

¹¹ Th.H. Gaster, *Thepsis. Ritual, Myth and Drama in Ancient Near East*, New York 1966, 222.

Die von Gaster herangezogene Passage des Baalsmythos ist KTU 1.6 (CTA 6). III Zeilen 13.14, auf die sich später auch Waterhouse und Stern beziehen (s.u.).

¹² G. v. Rad, *Gesammelte Studien zum AT* (ThB 8), München 1958, 95-96.

¹³ Für Groß sind der Gudea-Cylinder B 3.24 über Gudea und ein sumerischer Text aus Nippur über Ninurta und die Sinuhe-Geschichte Zeile 82f.91 (um 1780 v. Chr.) sowie der ugaritische Text 49:III.6.7; 12.13 entsprechende Textzeugen (siehe ders., *Idee 74-75* (s.o. Fußn. 3)). In ähnlicher Weise erwähnt C. Gottfrieds ebenfalls den Gudea-Zylinder aus der dritten Dynastie von Ur (2050-1950 v. Chr.) und die Sinuhe-Erzählung mit gleicher Datierung (siehe dies., *Die Fruchtbarkeit von Israels Land*, Frankfurt a.M. 1985, 152; siehe Fensham, *Tradition 167* (s.o. Fußn. 3), der allerdings Dtn 8.8-9 zum Vergleich heranzieht und nicht die Wortkombination). H. Hänslers hatte eine Passage der Sinuhe-Erzählung als die Bestätigung einer Honigproduktion in Israel verwertet (siehe ders., *Noch einmal "Honig im Hl. Lande"*, in: ZDPV 35 (1912), 197). Neuerdings hat P.D. Stern auf die größere Nähe der Sinuhe-Erzählung zur Baal-Geschichte (KTU 1.6 (CTA 6).III) und geringere Nähe zur Formel im Alten Testament hingewiesen (ders., *The Origin and Significance of "The Land flowing with Milk and Honey"*: VT 42 (1992), 556-557).

Die Sinuhe-Erzählung (ca. 1780 v. Chr.) hat für Groß den Vorteil, "sich gut in die Geschichte Israels ein(zu)ordnen. Bei seinem Aufenthalt in Ägypten war die Erzählung im Umlauf und mußte Israels besonderes Aufsehen erregen, da es sich um das vorübergehende Heimatland seiner Ahnen handelte." (ders., *Idee 74* (s.o. Fußn. 3)). Aber es ergeben sich Anfragen: Wie gelangen die Sklaven zur Rezeption der Sinuhe-Erzählung? Wieso zeigt die Erzählung vier Nahrungsmittel, unter denen Milch und Honig lediglich "einen besonderen Platz einnehmen" (aaO. 74)? Allerdings ist Formelvariation möglich (siehe Ras-Schamra-Texte (siehe aaO. 76 Anm. 28)). Wenn "die Formel 'Milch und Honig' der ägyptischen Literatur fremd und zur Kennzeichnung der Fruchtbarkeit Ägyptens sonst ungebrauchlich ist" (aaO. 73 Anm. 11), wird doch fraglich, warum Sinuhe sie zur Beschreibung der Fruchtbarkeit Palästinas verwendet haben sollte.

¹⁴ AaO. 75.

Es ist noch zu fragen, was bei den zwei genannten Belegen die Verwendung des Wortes 'weitverbreitet' signalisieren soll: Weit im geographischen oder im temporären Sinne?

¹⁵ AaO. 75.

Als Grundsatz hält W. Herrmann für Ugarit und Palästina (= Altes Testament), und damit für den gesamten kanaanäischen Raum, fest: Was den Menschen als Nahrung dient, "bildet auch die Nahrung der Götter." (ders., *Götterspeise*: ZAW 72 (1960), 211.216) Auch Gottfrieds sieht zwei Intentionen der Nahrungslisten: Götterspeise und symbolische Angabe der vegetativen Fruchtbarkeit eines Landes anzugeben, wobei nicht die tatsächlichen Hauptprodukte des Landes genannt werden müssen (siehe dies., *Fruchtbarkeit 151* (s.o. Fußn. 13)).

¹⁶ Groß, *Idee 75* (s.o. Fußn. 3).

»Milch und Honig« halten "die Erinnerung an einen verlorenen glücklichen Urzustand" wach, sind "synonymer Ausdruck für das Paradies selber" (aaO. 72).

¹⁷ Die Annahme eines "paradies-mythologischen Hintergrund(es)" wird lange beibehalten. Sie findet sich auch noch bei M. Otsson, *Art. ʾṢṚ*: ThWAT 1, Stuttgart 1973, 434.

start und zu unspezifisch, "um mit Sicherheit auf eine bestimmte Kulturstufe in Anwendung gebracht zu werden."¹⁸ Wildberger gibt Milch und Honig als "Spenden, die im Paradies zu finden sind", aus und ordnet den Ausdruck damit mythologisch ein.¹⁹ Diese mythologische Erklärung wird von Plöger nicht abgelehnt. Aber da er aus den Dtn-Belegen "(ü)ber den Ursprung und kulturellen Hintergrund der Formel" nichts ausmachen kann,²⁰ muß er doch auf die Vorgabe eines Paradiesmythos zurückkommen,²¹ wobei nun zwischen der Entstehung der Formel und ihrer literarischen Verwendung im Dtn ein größerer Zeitraum vermutet wird. In diesem Zeitraum und gestaltet von Dtn ist eine Umdeutung der Junktion möglich: Im Dtn hat der "paradiesmythologische Hintergrund ... keine Bedeutung mehr"²²; im Dtn erfährt die "Formel" eine Interpretation als "Gottesgeschenk"²³ und signalisiert so "paradiesische Fülle im Lande".²⁴ D.h. trotz Erstarrung und Abnutzung²⁵ der Formel zur Zeit des Dtn hat sich in der Aussageabsicht der Formel nichts wesentliches gegenüber ihrer ursprünglichen Intention geändert. Eine Entmythisierung der Formel wurde durch ihre Umformung zur Kulturlandformel unterstrichen, jedoch könnten Mythen den Umformungsanstoß gegeben haben, was gegen die Entmythisierung spricht.²⁶ Also behielt man trotz aller Einschränkungen und Relativierungen und trotz der geringen Vergleichstexte²⁷ Vermutungen über den Ursprung oder die Anlehnungen an mythische Vorstellungen bei, um der Wortkombination zumindest eine gewisse Aussageabsicht abringen zu können²⁸ und einer Frühdatierung keine Steine in den Weg zu legen. Dabei gab es Widerspruch gegen mythologische Deutung von Anfang an²⁹ bis heute³⁰. Die Abhebung der alttestamentlichen Wendung vom Mythischen wurde versucht und zwar durch die

¹⁸ Groß, Idee 72 (s.o. Fußn. 3).

¹⁹ H. Wildberger, *Israel und sein Land*: Ev Th 16 (1956), 406.

²⁰ O. Plöger, *Literarkritische, formgeschichtliche und stilkritische Untersuchungen zum Dtn* (BBB 26), Bonn 1967, 90.

²¹ Die Formel wird zum "Bild für gesegneten Wohlstand", der, weil er von Jahwe geschenkt wird, ohne Arbeit mühelos erworben und genossen werden kann." (Ebd.) Einzig die Zwischenbemerkung hinsichtlich des JHWH-Geschenkes trennt die Dtn-Aussage von Schlaraffenland- oder Paradiesvorstellungen.

²² "Die vermuteten paradiesmythologischen Hintergründe hatten für Dt sicherlich keine Bedeutung mehr. Die Formel, die fast synonym für Paradies stehen kann, war längst erstarrt und abgenutzt." (AaO. 90f)

²³ Durch den Parallelismus zu "gutes Land" in Dtn 11, 17 sowie durch die folgenden Landbeschreibungen (vgl. auch Dtn 26,9) beschreibt die Formel das "Verheißungsland", wird sie zum "Bild für gesegneten Wohlstand", der, weil er von Jahwe geschenkt wird, ohne Arbeit mühelos erworben und genossen werden kann." (AaO. 90) Somit sind 'Milch und Honig' "nicht nur Gaben der Natur, sondern Gottesgeschenk" (ebd.).

²⁴ AaO. 91.

²⁵ Siehe aaO. 90f. Dies unterstellte bereits Groß (s.o.).

²⁶ So weiß Gottfrieds nicht zu entscheiden, ob die Formung zur Kulturlandformel (mit umfangreicher Produktliste) "durch ugaritische Formulierungen wie der oben erwähnten aus dem Baalsmythos (I AB III 13f, BRK) beeinflusst ist oder ob der Schritt zum Gebrauch der Wendung als Bezeichnung für die Fruchtbarkeit eines Landes in Ugarit und in Israel unabhängig voneinander vollzogen wurde" (dies., Fruchtbarkeit 152 (s.o. Fußn. 13)). Je unabhängiger aber die Entstehung der zwei Formeln ist, umso weniger trägt der Vergleich zur Identifizierung der biblischen Wendung bei.

²⁷ Für Vergleiche zwischen den Vorstellungen in Ugarit/Kanaan und Israel boten sich nur zwei Zeilen in der Baals-Geschichte an. In der Sinuhe-Erzählung waren die Zeilen 82f91 vergleichsfähig, vom Gudea-Cylinder nur eine, dazu kam ein sumerischer Text aus Nippur und allgemeine Hinweise auf persische Mythen. Des weiteren wurden Belege aus der Armana-Korrespondenz verwendet (S.D. Waterhouse, *A Land flowing with Milk and Honey*: Andrews University Seminary Studies. The Journal of the Seventh-Day Adventist Theological Seminary of Andrews University, Berrien Springs/Mich. 1 (1963), 162-163). D.h. die Vergleichsbasis ist extrem klein und die Interpretation der alttestamentlichen Wortkombination durch die außerisraelitischen Passagen sehr hypothetisch.

²⁸ Für W.H. Schmidt ist noch offen, ob die Entstehung der Formel im ugaritischen Mythos zu suchen ist oder bei Nomaden (ders., *Exodus* (BK AT II/1), Neukirchen 1988, 164-165).

²⁹ "Alle weitergeholfen mystischen oder mythologischen Erklärungen des Ausdruckes ... sind entweder falsch oder treffen nicht das Ursprüngliche." (B. Jacob, *Mose am Dornbusch*: MGWJ 66 (1922), 23 Anm. 2)

³⁰ Schmidt gegen Usener, Stade, Eichrodt, Grefmann, Wildberger: Die Formel "läßt nicht erkennen, daß

Ablehnung einer mit der mythologischen Deutung verbundenen, nicht-palästinischen (-israelitischen) Formelherkunft.³¹ Eine Abgrenzung von Paradiesvorstellungen machte Eichrodt, weil nicht Paradieswiederkehr, sondern "das stolze Gefühl des Besitzes eines schönen Landes" in Israel zum Ausdruck gebracht wird.³² Außer diesen Hinweisen sind an die aufgezeigten Positionen Anfragen hinsichtlich der Überlieferungsgeschichte zu richten: a) Wie kann eine Formel ein ganz alter Ausdruck für paradiesische Zustände sein und zugleich eine erstarrte Formel? Allein die inhaltliche Aussage der Formel ("Paradies") erlaubt keine Erstarrung - weder in der Formelgattung noch bei Autoren oder Lesenden. b) Wie kann der lang andauernde Graben des Schweigens (von ca. 1780 v. Chr. bis zur Pentateuch- oder Prophetenliteratur) überbrückt worden sein? Wie konnten trotz dieses Grabens noch Analogien gezogen werden? c) Kann innerhalb einer Überlieferungsgeschichte der Umschwung von der "Götterspeise" zum "Hinweis auf das verlorene Paradies"³³ geschehen? Kritik an mythologischer Auslegung muß insbesondere von der biblischen Textbasis selbst geübt werden. Z.B. wird in Num 16,13-15 die Wendung auf Ägypten bezogen, was auf seiten des Sprechers konkrete Vorstellungen von Ägypten verlangt. Außerdem wird die Wendung in Num 13,27 mit sehr bekannten Früchten verbunden und in 16,15 mit Feldern und Weinbergen. D.h. es ist - nicht nur in diesen Belegen, sondern immer wieder - große Realitätsnähe gegeben und Anklänge an Mythen müssen gewagt rekonstruiert werden. Anhaltspunkte, daß Wünsche und Sehnsüchte die verschiedenen Autoren leitete (vgl. die wahrscheinlich frühen Belege Amos 9,13; Joel 4,18) nötigen keinesfalls zum Verweis auf mythische Vorstellungen, sondern symbolische Darstellung oder literarische Bilder sind dort wohl bei der Erstellung der Junktion leitend gewesen. Des weiteren wird im forschungsgeschichtlichen Rückblick die Absicht jener Exegeten, die "Milch und Honig" auf einen Mythos zurückzuführen, zu offenkundig (s. Punkt 4.1), um nicht Vorsicht gegenüber ihren Erklärungen walten zu lassen: Sie wollten z.T. durch religionsgeschichtliche Parallelen ein hohes Alter der Formel absichern. Entsprechend hatten sie in dem Mythos-Ursprung einen angemessenen Interpretationsschlüssel gefunden.

3. Realkundlicher Hintergrund der Wortkombination: Nahrungsproduktion und -situation sowie daraus resultierende Deutungsprobleme für "Land, fließend Milch und Honig"

Krauß verwirft "eine Flucht ins Mythologische angesichts der Phrase", indem er die "die Honigproduktion Palästinas vielfach beleuchtende(n) Daten, unter denen besonders das Zurückgreifen auf den Dattelhonig hervortritt", dagegen hält und auch die rabbinische Literatur berücksichtigt.³⁴ Waterhouse versuchte durch Klima-, Land- und Faunabeschreibungen sowie durch Literatúrauswertungen den Zweifel auszuräumen, daß Kanaan kein Land, fließend mit Milch und Honig sei.³⁵ Sarna verwies auf Milch und Honig als die "chief necessities of human"

»Milch und Honig« eigentlich paradiesische oder gar göttliche Speise ... sind." (Schmidt, Exodus 165 (s.o. Fußn. 28)). Siehe auch A. Caquot, Art. חלב: ThWAT II, Stuttgart 1977, 949; M. Rose, Deuteronomist and Jahwist (ATHANT 67), Zürich 1981, 277.

³¹ So sind "babylonische Einflüsse ... nicht anzunehmen" und ist eine nicht-palästinische Herkunft "wenig wahrscheinlich" (Grefmann, Messias 157 (s.o. Fußn. 9)).

³² Eichrodt, Hoffnung 108 (s.o. Fußn. 10).

³³ Groß, Idee 72 (s.o. Fußn. 3).

³⁴ S. Krauß, Honig in Palästina: ZDPV 32 (1909), 161.

Jedoch muß gegen Krauß auf einige sachliche Probleme hinsichtlich des Wortes "Honig" und der Einschätzung von Fruchtbarkeit (s.i.f.) hingewiesen werden.

³⁵ Siehe Waterhouse, Land 162 (s.o. Fußn. 27).

bzw. darauf, daß manche Stämme mit diesen Nahrungsmitteln "subsist for months", und er machte ernährungsphysiologische Angaben.³⁶ Wenn diese oder andere realkundliche Daten auf die Wortkombination angewendet werden sollten, waren zusätzliche Interpretationsschlüssel notwendig. Dalman suchte metaphorische Erklärungswege: Zuerst verlegte er sich auf die Interpretation des *דבב* und sah den "Nachdruck ... auf dem, was geflossen kommt."³⁷ Im zweiten Zugang versteht er Milch und Honig in der "Redensart" (s.i.f.) "als Enbleme aller Nahrungsmittel des Landes".³⁸ Dem zweiten Zugang folgten Hänslers³⁹ und Simonsens⁴⁰. Die Bildhaftigkeit der Junktion führt Hartmann fort, indem er "Korn und Honig" als Ausdruck von Ausbeutbarkeit eines eroberten Landes (hier Syrien) einsetzte, und Korn und Honig als "Parallele aus der arabischen Literatur" ausgab.⁴¹ Mit der Einführung der Kategorie "Redensart"/"Phrase" versucht Goldzieher, die Wortkombination als "Kennzeichnung der Fruchtbarkeit eines Landes" bzw. als "Bezeichnung des Überflusses" abzusichern.⁴² Er weicht auf eine literarische Kategorisierung der Wortkombination aus und hat dann Interpretationsspielraum. Ähnliches bei Fensham: Als "figure of speech" gilt die Wortkombination und ist eine Formel für Fruchtbarkeit.⁴³ Jedoch kommt Fensham nicht ohne den Nachsatz aus, daß die Formel auch "the special usages of milk and honey in other respects" aufzeigen würde, so daß er auch *דבב* herausheben muß.⁴⁴ Wegen der Ausdeutung von Milch und Honig als "Ganzheit der Nahrungsproduktion des Landes, und zwar steht Milch für die Grundnahrungsmittel, Honig für die Genußmittel" muß Schart auf *דבב* abheben: "Das 'fließen' drückt hyperbolisch den Überreichtum des

Verweise auf die Baal-Geschichte, die Sinuhe-Erzählung, ägyptische Berichte und eine freie Auswahl biblischer Stellen (z.B. Hiob) bilden allerdings die wenig gewichtige Basis seiner Argumente. Schon ein Blick in das Buch Levitikus zerstört Waterhouse' Bemühungen. Lev macht drei sehr realistische Aussagen zur Fruchtbarkeit des Landes, die keine große Üppigkeit vermuten lassen: Lev 19,23 verlangt die Pflanzung von Bäumen. Lev 25,19ff kündigt ausreichende Speise an, und unter YHWHs Sorge auch für das Sabbatjahr, in dem nicht angebaut werden kann. Und Lev 26,4-5.10.20 erwähnt Gewäch und Feldfrüchte, deutet auf wohl ausreichende Ernteperioden hin und sagt mehr als genug Brot voraus, ohne aber die Ernte als Konsequenz von Mühe und Arbeit in Abrede zu stellen.

³⁶ N.M. Sarna, Exodus (JPS Torah Commentary), Jerusalem 1991, 16.

³⁷ "Brot und Öl Palästinas ist nicht wie Brot und Öl anderer Länder, es ist wie Milch oder Honig" (G.H. Dalman, Das Land, das mit Milch und Honig fließt: MNDPV 11 (1905), 28f).

³⁸ G.H. Dalman, Nochmals Milch und Honig: MNDPV 12 (1906), 83.

³⁹ Siehe Hänslers, Honig 191f (s.o. Fußn. 13), mit Verweis auf Dalman.

⁴⁰ Tannanitische und amoräische Literatur, so D. Simonsen, zeige, daß »fließend Milch und Honig« nicht "buchstäblich" aufgefaßt worden sei, sondern "die Redensart so auslegte, daß die Früchte des Landes fett wie Milch und süß wie Honig seien." (ders., Milch und Honig (Eine Erwiderung): ZDPV 33 (1910), 45)

⁴¹ R. Hartmann, "Korn und Honig": MNDPV 18 (1912), 41.

Die Schwierigkeit des Vorschlags wird schon an der Ungleichheit der Wendung (Korn statt Milch) deutlich. Mehr als fraglich ist, ob sich das Volk Israel mit der biblischen Wortkombination ein Ausbeutungsrecht für Palästina einräumen wollte.

⁴² I. Goldzieher hatte eine parallele arabische Redensart sowie zwei Phrasen mit Milch (ohne Angabe des Honigs) und eine arabische Verbindung von Honig und Wasser aufgezeigt (siehe ders., Milch und Honig: MNDPV 9 (1903), 73f). Jedoch konnte E. Nestle, auf den sich Goldzieher bezieht, für das Arabische die Junktion von Milch und Honig nicht absichern und mußte für das Hebräische fragen, ob es statt Milch den fetten Weizen verwenden würde (siehe ders., Das Land, da Milch und Honig fließt: MNDPV 8 (1902), 44).

⁴³ Fensham, Tradition 167 (s.o. Fußn. 3).

Das *דבב* ist "the real point of the promise" und "is used in Hebrew for everything flowing abundantly" (ebd.).

⁴⁴ Ebd.

Die verschiedenen, durch Verweise auf Mesopotamien und Hethiter sowie auf Ovid und Euripides ausgemachten Funktionen des Honig werden kurzgefaßt als "a special kind of boon to mankind and ... a very important product of a fertile country." (AaO. 166) Daß beide Charakterisierungen auf verschiedenen Ebenen liegende Interpretationen von unterschiedlichsten Informationen sind, bedenkt Fensham nicht. Für die Milch wird auf Mesopotamien verwiesen (Mittel gegen Magenschmerzen (!)) und auf Dtn 32,13-14 und sie wird als Erzeugnis von (Halb-)Nomaden aufgefaßt (Ri 5,24-28) (ebd.). Fensham dokumentiert hier, wie schlecht die Beweisbasis für die Milch ist, und daß allein vorgefaßte Urteile weiterhelfen.

Landes aus".⁴⁵ Primär funktional verweist B. Jacob auf den Nahrungsmittelstatus, wenn er Milch und Honig als "Genußmittel selbst für unmündige Kinder" ausgibt; die Nahrung kann "ohne jede Zubereitung genossen werden", hat "nicht die geringsten ungenießbaren oder schädlichen Bestandteile" und man kann "sie unbedenklich selbst dem kleinsten Kinde geben".⁴⁶ Aber in der Anwendung dieses Hinweises auf den biblischen Textbestand muß der Wortkombination dann aber doch eine Interpretation beigelegt werden: YHWH will (in Ex 3; 6) mit dieser Wendung ausdrücken, daß das ausgewählte Land "Aegypten und keinem anderen Lande an Fruchtbarkeit nachsteht."⁴⁷ Einen religionsgeschichtlichen Interpretationsschlüssel benötigt jüngst P.D. Stern: Er hat in der Wortkombination einen "Yahwistic counter-slogan" gesehen, der auf den Kampf YHWHs gegen Baal und den Kampf Israels gegen die Kanaanäer hinweist.⁴⁸ Ein wichtiger Baustein der Argumentation ist der Verweis auf Ex 3,8, wo sowohl die Formel als auch die Völkerliste genannt werden.⁴⁹

Weil die realkundlichen Ansätze bei "Milch" und "Honig" zur Umsetzung auf die Junktion einige Interpretationsschlüssel benötigten, ist auch hier Skepsis, ob die Wortkombination richtig ausgeleuchtet worden ist, angebracht. Schon Greßmann hatte angemerkt, daß die Wortkombination mit den "wirklichen Verhältnissen Palästinas"⁵⁰ und seiner "damalige(n) wie gegenwärtige(n) Armut"⁵¹ nichts zu tun hat,⁵² und daß eine Ableitung von den Realitäten bereits "Nestle, Dalman, Bauer, Simonsen, Hartmann, Krauß, Hänslers u.A." vergeblich versucht hätten.⁵³

4. Überlieferungsgeschichtlicher Hintergrund der Wortkombination

4.1 Von der idealen Nomadennahrung und vom verheißenen Kulturlandbesitz

Greßmann hat seine Informationen zur Tatsachenkunde⁵⁴ sogleich so interpretiert,⁵⁵ daß sie auf die von ihm im Pentateuch erkannte Verwendung für Verheißung (und vielleicht Heilsgeschichte) passen. Dazwischen gestellt ist noch das Mythos-Motiv Paradies. Auch Weippert führt als Hintergrund die Ernährungslage der Nomaden auf,⁵⁶ jedoch sieht er weder "Ideal" noch "Überfluß" (anders Greßmann) mit "Milch und Honig" gekennzeichnet. Ihm geht es zuerst schlicht um das Faktum der Nomadenspeise, dann aber insbesondere um das "zentrale(s) Heilsgut" Land.⁵⁷ Um die Attraktivität des Heilsgutes Land, das "auch in der Antike kein

⁴⁵ A. Scharf, *Mose und Israel im Konflikt* (OBO 98), Göttingen 1990, 59 Anm. 8.

⁴⁶ Jacob, *Mose* 23 Anm 2 (s.o. Fußn. 29).

⁴⁷ AaO. 23.

⁴⁸ Stern erkennt eine Ähnlichkeit zwischen Baals Todes- und Wiederauferstehungserzählung (KTU 1.6 (CTA 6) III, Verse 13.14) und der alttestamentlichen Formel (siehe ders., *Origin* 555 (s.o. Fußn. 13) und sieht in den Baal-Zeilen 13.14 den Hintergrund für die Verwendung im Alten Testament: Mit der Formel "Milch und Honig" wird der Kampf und Sieg YHWHs gegen Baal wachgerufen (aaO. 556).

⁴⁹ Siehe ebd.

Jedoch bedenkt Stern bei seiner Zentralstelle weder Alter noch Schichtenanzuordnung von Ex 3,8. Außerdem ist zu fragen, ob zur Entstehungszeit der anderen Belege von "Land, fließend Milch und Honig" der Kampf YHWHs gegen Baal immer noch ein aktuelles Thema war.

⁵⁰ Greßmann, *Messias* 156 (s.o. Fußn. 9).

⁵¹ AaO. 157.

⁵² Einen gediegenen Besitzstand macht Greßmann mit Verweis auf Jes 7,21f aus: "wer ein Kalb und zwei Schafe besitzt, gilt als glücklich." (Ebd.)

⁵³ AaO. 156 und Anm. 4.

⁵⁴ "Milch und Honig sind vielmehr das Ideal des Nomaden. Die Kamelzüchter leben meist von Milch; bei ihrer kärglichen Nahrung sind sie froh, wenn sie nur diese haben." (AaO. 157)

⁵⁵ "Die Kombination von Milch und Honig ist für sie (Nomaden) schon das Paradies und dient ihnen 'zur Bezeichnung des Überflusses' (ebd.).

⁵⁶ "Milch von Schafen und Ziegen und wilder Honig sind Nomadenspeise, die gewiß oft nur in kärglichen Mengen vorhanden sind." (M. Weippert, *Fragen des israelitischen Geschichtsbewußtseins*: VT 23 (1973), 418)

⁵⁷ Aus der "nomadischen Perspektive" ist ein solches Land ein "zentrales Heilsgut", das "Israels Selbstver-

übermäßig reiches Land" war,⁵⁸ dennoch abzusichern, depraviert Weippert den Empfänger des Landes zu einem "elenden Nomaden"⁵⁹, für den die Natur Palästinas zwangsläufig wie ein "Überfluß an Nahrung"⁶⁰ erscheinen muß. Bei Wildberger findet sich ein analoges Schema.⁶¹ Gottfriedsen meint, daß "Zusammenstellung(en) wie 'Milch und Honig', 'Fett und Honig', 'Dickmilch und Honig' ... ursprünglich dazu gedient haben, bevorzugte Speisen einer nomadischen Gesellschaft zu bezeichnen".⁶² Zur Bestätigung der Nomadenspeise wurde von ihr auf Jes 7 verwiesen.⁶³ Aber bei Gottfriedsen, die aufgrund von nachjahwistischen, vordtn Wendungsergänzungen (insbesondere Num 13,27; 16,14) zumeist auf Produktlisten einer Ackerbaukultur bzw. einer Kulturlandbevölkerung stößt,⁶⁴ wird erkennbar, daß das Postulat, die Formel entstamme dem »Nomadentum«, bei einer Orientierung am biblischen Textbestand nur noch über Umwege und weitgreifende Interpretationen möglich ist. Leider zog sie keine ausreichenden Konsequenzen. Der heutige Forschungsstand unterscheidet zwischen der "Perspektive des noch nicht seßhaften Israel", die die "Formel" suggeriert, und der chronologischen Verortung der Formel, die keinesfalls in "so frühe Zeiten" zurückreicht.⁶⁵ Dennoch ist die Formel wohl bei den Nomaden entstanden.⁶⁶ So gilt wohl immer noch: Die "Wendung" oder "Formel" wird durch die Verlegung in die "(halb-)nomadische(n) Vorstellungswelt" und ihr hohes Alter⁶⁷ bzw. ihre nomadische Entstehung sowie durch die Frage nach dem Landbesitz/der Seßhaftigkeit⁶⁸ verständlich. Auch das Thema "Verheißung" und "Erfüllung" nimmt Einfluß.⁶⁹

Hier sind also mehrere Interpretationsschlüssel notwendig, um die Wortverbindung angemessen zu verstehen. Bezweckt wird so die Möglichkeit der Frühdatierung einiger Texte (insbesondere Quelle J und ihrer Bearbeitung), zumal so die These vom Nomadentum und Weide-

ständnis als Stämmeverband und Volk im Lande Kanaan bestimmt" hat neben seinem Wissen um Nicht-Autochthonie (ebd.).

⁵⁸ AaO. 418.

⁵⁹ AaO. 419.

⁶⁰ Ebd.

⁶¹ Ein armer (Halb-)Nomade wird vorausgesetzt, und dem erscheint selbst die "Kärglichkeit des palästinensischen Bodens" als Verheißung (Wildberger, Israel 406 (s.o. Fußn. 19)).

⁶² Ebd.

⁶³ Für die Nomadenspeise spricht Jes 7, das aus der Sicht der Kulturlandbewohner die Produkte Honig und (Dick-)Milch als Speisen des Mangels ausgibt (siehe Gottfriedsen, Fruchtbarkeit 151 (s.o. Fußn. 13); ähnlich Weippert, Geschichtsbewußtsein 418 (s.o. Fußn. 56)).

⁶⁴ Siehe Gottfriedsen, Fruchtbarkeit 152 (s.o. Fußn. 13).

⁶⁵ Schmidt, Exodus 164 (s.o. Fußn. 28).

⁶⁶ Siehe aaO. 164-165.

Alternativ könnte sie im ugaritischen Mythos entstanden sein (ebd.).

⁶⁷ "Durch die schon dem Jahwisten geläufige Bezeichnung Palästinas als des Landes, wo Milch und Honig fließt ..., wird diese Vorstellung als altisraelitisch ausgewiesen." (H. Greßmann, Der Ursprung der israelitisch-jüdischen Eschatologie (FRLANT 6), Göttingen 1906, 212) Des weiteren u.a. H.-J. Zobel, Art. נָחַל: ThWAT IV, Stuttgart 1984, 234.

⁶⁸ Laut Plöger verweist die Formel auf einen "Idealzustand, der sich für den in der kargen Steppe beheimateten Halbnomaden durch Seßhaftigkeit im Kulturland realisierte" (ders., Untersuchungen 91 (s.o. Fußn. 20)). Durch Dtn 11,17; 26,9 wird die Formel zur Beschreibung des "Verheißungslandes" (aaO. 90). Rose sieht in der aus "nomadischem Umkreis" stammenden "Formel" den "Gegensatz zwischen Kulturland und Steppe" ausgedrückt (ders., Deuteronomist 277-278 (s.o. Fußn. 30)).

⁶⁹ Schon bei Greßmann, Ursprung 212 Anm. 1 (s.o. Fußn. 67).

Laut Wildberger waren für die "Väter, die als Halbnomaden am Rand des bebaubaren Landes ihr Leben fristeten", die "Verheißung"/Offenbarung und "der Besitz des Kulturlandes", auf dessen Erfüllung die Väter der Gen warteten, verbunden (ders., Israel 410 (s.o. Fußn. 19)). Zur Verheißung siehe auch Plöger, Untersuchungen 90 (s.o. Fußn. 20).

wechsel beibehalten werden konnte⁷⁰ und eine entstehungsgeschichtliche Vorstellung gestützt werden konnte. Dabei war die Betrachtung des Wortkombination "vom Nomadenstandpunkt aus" (und die Wiedergabe als "an schönsten Speisen besonders reiches Land") früh kritisiert worden.⁷¹ Darüber hinaus wurden im eben dargestellten Interpretationsmodell zusätzlich die bereits kritisierten Ergebnisse der mythologischen Auslegung der Formel ("Paradies" (s.o. 2.)) mitaufgenommen (vgl. Wildberger, Plöger).⁷² Aber auch an den Ergebnissen der Textarbeit der Exegeten (»erstarrte«, »abgenutzte« Formel) ist Kritik zu üben: Zu fragen ist, welchen Reiz und welche Aussagekraft eine seit langem »erstarrte Formel« für die israelitischen Lesenden gehabt haben könnte? Warum benutzt man die Formel, obwohl sie ohne ergänzende Produktlisten aussagenleer ist? Ließ sich eine »erstarrte« Formel als "Verheißung" verwenden? Außerdem ist fraglich, wie man von einer »erstarrten« Formel auf ihre lebendigen Ursprünge zurückschauen kann. Des weiteren wurde bereits überlegt und bleibt zu überlegen, ob über die Vergleichsstellen im ugaritischen Mythos und vermittels der biblischen Verweisstellen Joel 4,18a; Amos 9,13⁷³ wirklich ein "Überfluß an Nahrung" in der Wortkombination "Milch und Honig" abgeleitet werden darf. So sind zumindest Joel 4; Amos 9 metaphorisch gemeint und syntaktisch anders konstruiert als die Wortverbindung.

4.2 Exodusleute und fruchtbares Land

Es war insbesondere der das Pentateuch-Modell bestimmende Einfluß des Buches Gen und die ihm folgende Hochschätzung der Nomadenzeit, die lange Zeit die genaue Textwahrnehmung verhinderten. Mit Fohrer, Lohfink u.a. kam endlich eine entscheidende Wende, die aber schon lange vorher leicht angedeutet worden war (s.i.f.). Aber erst Fohrer hat die Erstverwendung der Wortkombination beachtet und die verschiedenen Verheißungsempfänger differenziert.⁷⁴ Auch Lohfink nahm die "Kennzeichnung des verheißenen Landes als eines Landes, 'das von Milch und Honig fließt'" ganz aus dem "Zusammenhang der Patriarchenverheißungen im Buch Genesis" heraus.⁷⁵ Später machte dann Skweres darauf aufmerksam, "dass der Ausdruck (Land, Milch und Honig, BRK) in keiner Landverheißung an die Patriarchen steht."⁷⁶ Es ist die Analyse von Jer 11,3-5, die Skweres feststellen läßt, "dass mit den Vätern nicht die Patriarchen gemeint sind, sondern die Israeliten des Exodus", und daß "die Charakterisierung des Landes ... primär nicht zu den Patriarchenverheißungen, sondern zu der Landverheißung ge-

⁷⁰ So wohl bei Schmidt, Exodus 165 (s.o. Fußn. 28); Gottfriedsen, Fruchtbarkeit 152 (s.o. Fußn. 13). Mit Verweis auf die Merenptah-Stele sieht J.J. Bimson Israel am Anfang der Eisenzeit als "chiefly a semi-nomadic people" (ders., Merenptah's Israel and Recent Theories of Israelit Origin: JSOT 49 (1991), 24). Statt dieser Konzeption von Israels Frühgeschichte wird, so hat N.K. Gottwald herausgehoben, in der neueren Forschung dargelegt, daß die frühen Israeliten "village"-Bewohner waren (ders., Recent Studies of the Social World of Premonarchical Israel: Currents in Research: Biblical Studies I (Sheffield 1993), 178). Vorsichtig über Nachweise Israels (hier "Haus David") auf Stelen äußert sich N.P. Lemche, Bemerkungen über einen Paradigmenwechsel: Meilenstein. FS H. Donner (AAT 30), Wiesbaden 1995, 99-101. Angemerkt sei, daß die Nomadenhypothese im Alten Testament wenig Textanhaltspunkte hat, was an der Studie von R. Neu, Von der Anarchie zum Staat, Neukirchen-Vluyn 1992 sehr deutlich wird.

⁷¹ Stade, Land 322 (s.o. Fußn. 8).

⁷² Außerdem ließen die Exegeten außer acht, daß sie Ergebnisse aus Untersuchungen zur Eschatologie im Alten Testament (siehe Grefmann, Eichrodt, Groß) rezipiert hatten.

⁷³ Siehe Weippert, Geschichtsbewußtsein 418 Anm. 2 und 419 (s.o. Fußn. 56).

⁷⁴ Der Ausdruck kommt erst ab Ex 3,8 vor und zeigt, daß die "Landverheißung an die Moseschar in Ex 3,8" zu unterscheiden ist von den Verheißungen der Genesis, die an die "Sippen Abrahams, Isaaks, Jakobs und des mit dem letzteren identifizierten Israel (Gen 32,29 35,10)" gerichtet sind (G. Fohrer, Studien zu alt. Texten und Themen (BZAW 155), Berlin u.a. 1981, 107f).

⁷⁵ N. Lohfink, Landverheißung als Eid. Eine Studie zu Gen 15 (SBS 28), Stuttgart 1967, 97f.

⁷⁶ D.E. Skweres, Die Rückverweise im Buch Deuteronomium (AnBib 79), Rom 1979, 159.

hört, welche uns in Ex 3,8 überliefert ist.⁷⁷ Ex 3,8, die erste Belegstelle, wird als jahwistisch⁷⁸ eingeschätzt, was der Formel eine frühe Abfassungszeit sichert. Houtman deutet die Junktion aus der Perspektive der Menschen des alten Nahen Orients, "who knew the desert."⁷⁹ Auch Newing setzt auf die Wüstenkenntnis der Israeliten, was Palästina als ein Land von Milch und Honig erscheinen ließ.⁸⁰ Auf eine genauere Ausdeutung von Milch und Honig verzichtet Newing, weil er in der Junktion ein traditionelles, "common literary motif in the ancient world" sieht.⁸¹

Nur der Druck des bestehenden Pentateuchmodells hatte eine angemessene Rezeption früherer Erkenntnisse verhindert, denn schon Greßmann hatte die Wortkombination als Aussage für die Exodusleute ausgewiesen, nur eben nicht in der vom Pentateuch geforderten Exklusivität.⁸² Stade hatte darauf aufmerksam gemacht, daß die Phrase keine Nomadenperspektive darlegt und daß sie nicht bei den J-Landverheißungen auftaucht, und er hatte klar gemacht, daß sie jünger als J (und JE) ist.⁸³ Auch Groß hat schon eine Situierung der Formel in der Kulturstufe der (Halb-)Nomaden abgewiesen - z.B. unter Berufung auf Jes 2,2-4.⁸⁴ Ihm war die Formel schon zu erstarrt und abgenutzt, "um mit Sicherheit auf eine bestimmte Kulturstufe in Anwendung gebracht zu werden."⁸⁵ Aber über zwei Num-Belege⁸⁶ wurde ihm klar, daß "das Volk auf das Ideal eines Bauernvolkes hingelenkt wurde",⁸⁷ und daß den wandernden⁸⁸ Leuten des langen Wüstenaufenthaltes (Exodus-Leute) die Selbsthaftigkeit verheißen wurde.⁸⁹

Dies hätte, wären Exegeten nicht modellgesteuert orientiert gewesen, bereits auf der synchronen Ebene erkannt werden können. Walzers Auslegung der Wortkombination im Rahmen sei-

⁷⁷ AaO. 160.

⁷⁸ Siehe aaO. 161.

Die Formel ist "wohl in Ex 3,8 kein sekundärer Zusatz" (aaO. 159).

⁷⁹ C. Houtman versucht die Junktion als "hyberbolic description ... of Canaan as a land with plenty of good pasture" zu verstehen (ders., Exodus (Historical Commentary on the OT), Kampen 1993, 356) wobei Milch und Honig nur als "*pars pro toto* of the good gifts of the land" stehen (aaO. 358). Dies in Ablehnung einer Charakterisierung als "poetic expression" (aaO. 357), womit eine metaphorische Interpretation gemeint ist.

⁸⁰ Siehe E.G. Newing, Numbers (New Century Bible Commentary), Grand Rapids 1995, 138.

⁸¹ Ebd.

Mit Verweis auf Ägypten und Ugarit (ANET 18-25.140).

⁸² "Milch und Honig" hatten angezeigt, daß "Palästina für die Israeliten, die aus der Wüste kommen, das Paradies" war (Greßmann, Messias 157 (s.o. Fußn. 9) und das "Land der Verheißung" (ders., Ursprung 212 Anm. 1 (s.o. Fußn. 67) - Zeichen des "Anbruch(s) der neuen Zeit" (ders., Messias 157). Greßmann sah in der Wendung auch die Gegenüberstellung von 'Götterland und Wüste' gegeben (siehe ders., Ursprung 212 Anm. 1). Der spätere Wandel der Bedürfnisse der Israeliten führt zu einem Wandel des Bildes bzw. "Ideal(s)": Z.B. wird 'Milch und Honig' durch 'Milch und Wein' ersetzt (aaO. 158).

⁸³ Siehe Stade, Land 322 (s.o. Fußn. 8), und wohl in seinem Gefolge auch Eichrodt, Hoffnung 113 (s.o. Fußn. 10).

⁸⁴ Siehe Groß, Idee 73.78 (s.o. Fußn. 3).

⁸⁵ AaO. 72.

Diese Schwierigkeit einer Kulturstufen-Zuweisung wird in Groß' Arbeit daran deutlich, daß er eine "Formel für besondere Fruchtbarkeit" im Hintergrund haben muß, die durch die "sprichwörtliche(n) Redeweise 'Milch und Honig'" aufgegriffen wird (vgl. Pentateuch), und diese wird dann von Groß zum "Ausgangspunkt für den Vorstellungskreis der Formulierung nach verwandter Prophetenstellen" (aaO. 77).

⁸⁶ Entscheidend sind Num 13,23-27 mit seiner Näherbestimmung durch die Traube und 16,14 mit seiner Determination durch Ackerland und Weinberge. "Es bedarf einer näheren Determination durch die jeweilige Verwendungsweise, um ihren Bedeutungsgehalt für eine konkrete Stelle oder auch für die oben aufgezählte Gruppe von Stellen zu umschreiben." (AaO. 72)

⁸⁷ Groß, Idee 72-73 (s.o. Fußn. 3).

⁸⁸ "Mit dieser Verheißung wird zum Wandern auf ein Zukunftsziel hin aufgerufen, das mit seinen Gaben an die Menschen die Gegenwart übersteigt. Einen ähnlichen Gedanken sucht man in der altorientalischen Literatur vergebens." (AaO. 76)

⁸⁹ Siehe aaO. 72f.

ner Interpretation der Exodus-Geschichte⁹⁰ beweist das.⁹¹ Die Formel sagt zweierlei aus: Zum einen kennzeichnen Milch und Honig die 'spontanen Wünsche' der unterdrückten Sklaven in Ägypten⁹² und somit steht die Wendung für "materiellen Überfluß; die Worte beschwören das Bild eines Landes herauf (und sollen es heraufbeschwören), in dem das Leben leicht ist",⁹³ und das man sein eigenes Land nennt.⁹⁴ Der Aspekt 'Überfluß' wird also dahingehend eingeschränkt,⁹⁵ daß Leben in Kanaan gut möglich ist. Diese Einschränkung eröffnet Raum für die zweite Aussage der Wendung bzw. für den "erweiterte(n) Sinn der Verheißung"⁹⁶: "Ein Land ohne Mangel ist gleichzeitig ein Land ohne Unterdrückung"⁹⁷, mit Maßstäben der "Gerechtigkeit und Freiheit"⁹⁸.

5. Eine fragmentarische Skizze zur Zuordnung der Wortkombination in der Diskussion um die Pentateuchentstehung

Ob die Wortkombination den Quellen oder Redaktionen, und wenn ja, welchen, zuzurechnen ist, war lange Zeit niemandem eine Frage wert, da bis auf Stade, der für redaktionellen Status plädiert,⁹⁹ sich alle einer Zuordnung zum Jahwisten sicher waren.¹⁰⁰ Die anderen Belege interessieren zu diesem Zeitpunkt nur unter "dann noch"¹⁰¹. Der Sichtwechsel in den 70er Jahren bringt dann eine Aufweichung der J-Verhaftung. Es übernehmen die Dtn-Autoren die Wortkombination vom Jahwisten¹⁰² und "Jeremia und Ezechiel sind wahrscheinlich ... durch den deuteronomischen Gebrauch beeinflusst."¹⁰³ Ähnlich erkennbar ist der Wechsel bei Richter: Die Belege Num 13,27; 14,8; 16,13 und Ex 3,8 "gehören dem J an, die Floskel wird von der deu-

⁹⁰ Die Bücher Exodus, Numeri und Deuteronomium werden als Realisation einer "Befreiungsidee" ausgelegt (siehe M. Walzer, *Exodus und Revolution*, Berlin 1988, 7).

⁹¹ "Das Versprechen ... wendet sich an das Bewußtsein der Sklaven in Ägypten" und wird deshalb "zu einem frühen Zeitpunkt der Geschichte (Exod. 4,30)" verkündet (aaO. 110).

⁹² Siehe ebd.

⁹³ "(D)a der Pharao ihnen ein bitteres Leben bereitete, hoffen sie nun auf etwas, was ihnen das Leben ein wenig verüßt." (Ebd.)

⁹⁴ AaO. 112.

⁹⁵ Es geht um die Anteilhabe " an dem, was ihre Herren schon besitzen, doch in ihrem eigenen Gebiet, wo sie weder Sklaven noch Fremde sein werden." (AaO. 110)

⁹⁶ "In Kanaan flossen Milch und Honig also nicht gerade, aber es gab Milch und Honig und auch Fleisch, um die Töpfe zu füllen." (aaO. 121)

⁹⁷ Ebd.

⁹⁸ AaO. 112.

⁹⁹ AaO. 113.

Walzer legt die Kategorie Bund und Heiligkeit des Volkes zugrunde und kann darum die moralisch gleich fordernde Kategorie einführen. Auf der Basis entwickelt Walzer die "Maxime": "Keine Milch und kein Honig ohne Gehorsam GOTT gegenüber politisch wie religiös" (aaO. 115f). Darum steckt auch eine moralische Dimension in der Wendung (siehe aaO. 112).

¹⁰⁰ "(A)lle Stellen von JE mit der Phrase ... in stark durchredigierten Abschnitten stehn" bzw. "die Phrase ... (begegnet) auch sonst in redaktionellen Stellen" (Stade, *Land 322f* (s.o. Fußn. 8)). Gegen Stade sagte Greßmann, daß er eine "Einwanderung der Redewendung im 8. oder 7. Jahrhundert" für "unmöglich hält, da um diese Zeit der technische Gebrauch bereits nachweisbar ist" (ders., *Messias 156 Anm. 3* (s.o. Fußn. 9)).

¹⁰¹ Von Greßmann (Ursprung 212 (s.o. Fußn. 67)) bis Zobel, der Ex 3,17; 13,5; 33,3; Num 14,8; 16,13,14 zu J rechnete (siehe ders., Art. כָּנָען 234 (s.o. Fußn. 67)). Für G. Fohrer war die Formel geradezu "J bezeichnend (Ex 33,3 Num 13,27 14,8 16,13f. Jos 5,16 ...)" (ders., *Überlieferung und Geschichte des Exodus. Eine Analyse von Ex 1-15* (BZAW 155), Berlin u.a. 1984, 32). Zu weiteren Positivqualifizierungen des Landes wie "schön", "weit" siehe Zobel, Art. כָּנָען 234-235, und insbesondere Dtn 11,9-15, wo Kanaan und Ägypten miteinander verglichen werden.

¹⁰² Zobel, Art. כָּנָען 234 bzgl. Lev 20,24; Dtn 6,3; 11,9; 26,9,15; 27,3; 31,20; Jos 5,6; Jer 11,5; 32,22; Ez 20,6,15.

¹⁰³ Die Wortkombination wird in die "jüdische Fassung des Deuteronomiums (Dtn 6,3 11,9 u.ä.)" übernommen (Fohrer, *Überlieferung 32* (s.o. Fußn. 100)).

¹⁰⁴ AaO. 32 Anm. 18.

teronomischen Bewegung aufgegriffen.¹⁰⁴ Die Rückfrage, warum die Dtr die jahwistische Formel/Floskel übernehmen, steht nicht im Vordergrund, denn vordringlicher ist bei Erstar-
kung der dtr Arbeit (auch im Tetrateuch) die zeitliche Verlagerung der Floskel-Belege: Jetzt gehört die "Floskel" wesentlich zum DtrGW und "davon abhängiger Literatur".¹⁰⁵ Die Zahl der dtr Belege der Wortkombination nimmt zu, ehemalige J-Belege werden dem dtr Sprachgebrauch/den Dtr zugerechnet.¹⁰⁶ Auch Weimar zieht klare Linien zugunsten jüngerer redaktioneller, frühestens deuteronomistischer (oder noch späterer) Elemente im Dtn.¹⁰⁷ Dieses Ergebnis wird partiell auf Pentateuch-Belege (z.B. Num 13,27; 14,8) übertragen mit der Konsequenz eines redaktionellen, nach-dtr Entstehungsdatums.¹⁰⁸ Zögernde Tendenzen gab es natürlich auch: So hat Plöger die Möglichkeit eines redaktionellen Status der Formel gesehen, aber dieser Status wird von ihm noch nicht ausdrücklich bejaht,¹⁰⁹ und entsprechend hat Plöger Einordnungsschwierigkeiten.¹¹⁰ Außerdem macht Plöger keine Aussage zu einer Zuordnung zu J oder E oder JE, was nicht nur an seiner Themenvorgabe Dtn gelegen haben wird.¹¹¹ Skweres blieb bei drei J-Belegen (Ex 3,6.17; Num 13,27; 16,13.14), zwei frühdt-Aussagen (Ex 13,5; 33,5) und einer H-Aussage (Lev 20,24).¹¹² Insgesamt ist die Wortkombination auch für Verfechter der Quellentheorie nicht mehr dem Jahwisten zuzurechnen. Dies ist bei Schmidt zu erkennen.¹¹³ Die Formel gehört auch nicht "zum ältesten Traditionsgut des Deuteronomiums."¹¹⁴ Sie steht in Texten mit dtn/dtr Sprachstil und ist dann mit Ex 3,8.17 verbunden (Ex 13,5; 33,3)

¹⁰⁴ W. Richter. Die sogenannten vorprophetischen Berufsberichte (FRLANT 101), Göttingen 1970, 92.

Bei Ex 33,3 ist Richter einer J-Zuordnung nicht sicher und Ex 13,5 ist "Zusatz zu J" (aaO. 92 Anm. 76).

¹⁰⁵ Richter verweist auf Dtn 6,3; 11,9; 26,9.15; 27,3; 31,20 und bzgl. abhängiger Literatur auf Jer 11,5; 32,22; Ez 20,6.15 (ebd.). Damit ist eine weitere Wende markiert: Es sind nicht mehr "die ältesten sicher datierbaren Stellen ... Ez 20,6.15", wie noch Stade meinte (ders., Land 322 (s.o. Fußn. 8)).

¹⁰⁶ Lohfinks dtr Belege: Ex 3,8.17; 13,5; 33,5; Lev 20,24; Num 13,27; 14,8; 16,(13.)14; Dtn 6,3; 11,9; 26,9.15; 27,3; 31,20; Jos 5,6; Jer 11,5; 32,22; Ez 20,6.15 und zur Kombination der Verheißungen siehe auch Lohfink, Landverheißung 98 und Anm 22 (s.o. Fußn. 75).

¹⁰⁷ "Keiner der Belege der Floskel 'ein Land, das von Milch und Honig fließt' innerhalb von Dtn (6,3; 11,9; 26,9.15b; 27,3; 31,20, BRK) kann den älteren Schichten zugerechnet werden. ... Aufgrund der immer wieder zu beobachtenden intensiven literarischen Querverweise auf Dtn 4 wird dabei am ehesten an jene sekundär deuteronomistische Schicht zu denken sein, auf die auch Dtn 4,1-10 zurückgeht, während einzelne Belege - so Dtn 6,3bß und 31,20 - noch jünger sein werden. Zu diesem Befund, wie er sich anhand von Dtn zeigt, paßt auch das sonstige Vorkommen der Floskel." (P. Weimar, Die Berufung des Mose (OBO 32), Freiburg u.a. 1980, 321)

¹⁰⁸ "Als redaktionell ist die Milch-Honig-Floskel sowohl in Num 13,27b als auch in Num 14,8b zu beurteilen, wobei beide Hinzufügungen wahrscheinlich auf eine nach-dtr. Redaktion zurückgehen." (AaO. 323). Daß es eine Redaktion ist, begründet Weimar so: "Da Num 13,27b und 14,8b sich eng berühren, ist für beide Halberse die gleiche Hand anzunehmen. Da nun Num 14,8b in 14,9a mit einer offenkundig nachpriester-schriftlichen Mahnung ... weitergeführt wird, liegt es nahe, auch für die redaktionelle Erweiterung in Num 14,8b eine nachpriester-schriftliche Herkunft zu vermuten." (AaO. 323 Anm. 17) Für redaktionelle Erweiterungen in Num 13,27; 14,8, die aufgrund der Ergänzung in Num 13,20 13,24 gemacht worden seien, spricht sich auch V. Fritz aus, aber er bezieht auch 13,27 "und dies ihre Frucht" als Ergänzung ein (siehe ders., Israel in der Wüste, Marburg 1970, 22).

¹⁰⁹ Die appositionelle Stellung der Formel im Dtn macht es "im Einzelfall schwer zu entscheiden, ob die Formel dem Text sekundär hinzugefügt worden ist." (Plöger, Untersuchungen 90 (s.o. Fußn. 20))

¹¹⁰ "Wahrscheinlich gehörte sie (die Wortkombination, BRK) zum Repertoire der priesterlichen, dem Dt verwandten Predigttradition (vgl. Jos 5,6; Jer 11,5; 32,22; Ez 20,6.15f)." (Plöger, Untersuchungen 91)

¹¹¹ "Über den Ursprung und kulturellen Hintergrund der Formel läßt sich aus Dt allein nichts ausmachen." (aaO. 90)

¹¹² Siehe Skweres, Rückverweise 158 (s.o. Fußn. 76).

Num 14,8 vermutet er bei P^a aufgrund uneindeutiger Forschungslage (ebd.).

¹¹³ Schmidt ordnet die "Formel" nur als Nachtrag in Texte des Jahwisten ein (Ex 3,8.17; Num 16,13) und stellt sie einer "Redaktion" zu (ders., Exodus 139f (s.o. Fußn. 28)), wobei offenbleibt, ob es sich um eine Redaktion des jahwistischen Werkes handelt (, so scheint es aaO. 140.) oder um eine "Redaktion, die ältere Pentateuchtraditionen mit Antinomien der deuteronomisch-deuteronomistischen Literatur vermittelt." (AaO. 139.142) Das letzte scheint Schmidts Haupttendenz zu sein.

¹¹⁴ AaO. 138.

oder ist erkennbar als dtr Einschub (Jos 5,6) oder sogar als nachpriesterschriftliche Redaktion (Num 14,8).¹¹⁵ In Bezug auf die jahwistische Zuordnung vertritt Gottfriedsen nach wie vor eine andere, derzeit wohl singuläre Position.¹¹⁶

Bedingt durch den immer wieder aufgewiesenen redaktionellen Status verändert sich die Wertschätzung der Wortkombination: Sie war vordem als "Redewendung" (Gießmann) oder "sprichwörtliche Redeweise" (H. Groß) bezeichnet worden, hatte immer auch den Status von "Formel" gehabt, jedoch wird sie als redaktionelles Element zur "Phrase" (schon Stade), zur "Floskel" (Richter; Schmidt) und zur "stereotypen Wendung/deuteronomistischen Wendung" (Fritz; Rose). Der Wandel der Bezeichnung ist auch ein Indiz zum einen für die Einschätzung der dtr Literatur, der bevorzugt Wendungen, geprägte Sätze oder Aussageninhalte als »typisch« zugesprochen werden, und zum anderen für den immer unklarer werdenden Inhalt der Wortkombination (s.u. Punkt 6.).

6. Der literarische Befund wirft Verständnisprobleme auf.

Unter dem Druck der Forschung, die hinsichtlich der palästinischen Bevölkerung und der biblischen Quellen, ja schlechthin der Frühgeschichte Israels immer unsicherer wird, umgehen manche Exegeten heute diese Auslegungspunkte (»Interpretationsschlüssel«) und versuchen zur Ausdeutung der Wortkombination eine Interpretation, die eine Einschätzung der ökonomisch-ökologischen Situation Palästinas inkludiert. So sieht z.B. Caquot in der Wendung einerseits "ein Symbol des Überflusses und der Fruchtbarkeit, die JHWH Israel in Palästina gibt"¹¹⁷ und andererseits nur "die natürliche Fruchtbarkeit Palästinas ... angezeigt".¹¹⁸ Diesem Exegeten und anderen¹¹⁹ ist letztlich unklar, ob die Wortverbindung Überfluß ansagt oder nur einen positiven Normalzustand. (Damit setzen sich die schon angezeigten Deutungsprobleme fort (siehe 3.)). Allerdings wird versucht, die Unklarheit zu mindern, indem auf die positive, naturgegebene Fruchtbarkeit¹²⁰ und des sich daraus ableitenden »Überflusses«¹²¹ verwiesen wird oder auf den glücklichen Umstand, daß in dem "weiden- und blumenreichen" Land Kanaan Milch und Honig "ohne viel Arbeit gewonnen werden können."¹²² Und Born versucht einen Brückenschlag, indem er die natürliche Fruchtbarkeit als YHWHs Gabe ("von Jahwe ... gesegnetes Land") darstellt.¹²³ Diese Vorschläge reduzieren den Verheißungsgehalt der Junktion,

¹¹⁵ Siehe ebd.

Offen läßt Schmidt, ob er auch Num 13,27 als nachpriesterschriftlich einschätzt.

¹¹⁶ Beim Jahwisten ist nach wie vor das "erstmalige Vorkommen dieser 'Wendung'" zu verzeichnen (siehe Gottfriedsen, Fruchtbarkeit 152 (s.o. Fußn. 13)); Ex 3,8; Num 13,27; Num 16,13 (aaO. 80f. 152). Der J versteht die Formel nicht mehr als Fruchtbarkeitsaussage (aaO. 81).

¹¹⁷ A. Caquot, Art. דבִּבַּר: ThWAT II, Stuttgart 1977, 138.

¹¹⁸ Caquot, Art. חֶלֶב 949 (s.o. Fußn. 30).

¹¹⁹ Ebenfalls unentschieden und auf das Rhetorische abweichend sprach A. van den Born von einer "gut gewählte(n) Hyperbel", die auf die Fruchtbarkeit des Landes verweist (ders., Art. Milch: Bibellexikon, Einsiedeln 1968, 1154).

¹²⁰ Schon für Krauß besitzt Palästina sogar außerhalb seiner Blütezeit einen fabelhaft großen Reichtum, und die Wendung beschreibt diesen sachlich (siehe ders., Honig 152 (s.o. Fußn. 34)). Siehe auch A. van den Born, Art. Milch und Honig: Bibellexikon, Einsiedeln 1968, 1155.

¹²¹ P. Maiberger sieht zugleich "Überfluß und die Fruchtbarkeit des verheißenen Landes" in der Wendung hervorgehoben (ders., Art. Honig: Neues Bibel-Lexikon, Zürich 1992, 193).

¹²² A. van den Born, Art. Milch und Honig 1154 (s.o. Fußn. 120).

Die Verbindung von Blumen und (- Bienen -) "Honig" ist angesichts der Ausführungen zur Realienkunde (s. Punkt 3.) schon hinfällig.

Vom mühelosen Erwerb und Genuß - ganz "ohne Arbeit" - sprach schon Plöger, allerdings mit dem Hinweis, Wohlstand sei ein YHWH-Geschenk (ders., Untersuchungen 90 (s.o. Fußn. 20)). Seine Bewertung beweist, daß nicht die Ökologie des Landes die Quelle des Überflusses sein kann.

¹²³ Siehe aaO. 1155.

können aber trotzdem nicht palästinische Realität, Formelaussage (Positivaspekt) und Formelverwendung (Zukunftsaussage) glatt übereinander bringen. Zum zweiten wird versucht, die ursprüngliche Intention der Wortkombination und den durch ihre Verwendung im Alten Testament gegebenen Aussagegehalt voneinander zu trennen. Die Wendung wird als "altererbe(n) literarische(n) Formel" ausgebe(n),¹²⁴ und damit wollen die Exegeten ausdrücken, daß die biblischen Autoren nichts oder nur noch wenig über die ihnen überkommene (»vererbte«) Intention der Wortkombination wußten (lediglich »literarische« Bekanntheit). Dennoch benutzten sie die Wortverbindung. Für den bereits seit langem bekannten Gedanken, daß die Formel »erstarrt« und »abgenutzt« ist, wurde also nur eine feinfühligere Formulierung gefunden.¹²⁵ Auch dieser literargeschichtliche Deutungsversuch kann die mit der Verwendung der Formel intendierte Absicht nicht aufzeigen.

Auch diese zwei jüngeren Lösungsversuche führen zu keiner Lösung, sondern wieder zur Ausgangsfrage zurück: Wie ist die Wortkombination zu verstehen und wer ist ihr Sprecher? Dalman brachte das Problem auf den Punkt: Der Exeget kommt "nicht ganz ans Ziel",¹²⁶ aber Dalman führte eine angemessenere Lösung als die oben kritisierte ein, indem er die Verstehensprobleme des Exegeten aufwies und zugleich die Wortkombination für die biblischen Autoren und ihre Lesenden als "Redensart" und damit sehr wohl verständlich ausgab.¹²⁷

7. דבש und חלב im Alten Testament

Wenn die Zusammenstellung von "Milch" und "Honig" als Landbeschreibung zu keinem inhaltlichen Ergebnis führt, muß nochmals grundlegend gefragt werden, was jeder der Begriffe für sich stehend aussagt.

7.1 דבש: Ein maßgebliches Argument der nomadischen Herkunft der Formel war die Annahme, daß es sich bei דבש um wilden Honig (siehe noch Weippert, Gottfriedsen) handelte. Eine Zusammenschau aller דבש-Belege läßt erkennen, daß דבש im Zusammenhang mit Produkten genannt wird, die nicht dem nomadischen Bereich zuzuordnen sind, sondern auf Landwirtschaft¹²⁸ und/oder Gartenbau (Hld (4,11; 5,1) und Bergbau/Hüttenwesen (Dtn 8,8) sowie Handel (Gen 43,11; Ez 27,17) hinweisen. Auch der Hinweis auf Belege, die auch Milch geben-

¹²⁴ Maiberger, Art. Honig 193 (s.o. Fußn. 121).

Siehe Caquot, der allerdings meint, eine "leicht verständliche literarische Formel" vor sich zu haben (ders., Art. דבש 139 (s.o. Fußn. 117)), weil er in der Wendung ein vom Alten Testament wiederholtes "Klischee kanaanäischen Ursprungs in etwas veränderter Form" sieht (ebd.). Daß diese Sichtweise ihre Probleme hat, wurde in Punkt 2. gezeigt.

¹²⁵ Für den auf die Forschungsgeschichte blickenden Exegeten erweckt das Wort "altererbt" wohl zu Recht den Verdacht, der sehr dehnbare und unverbindliche Ersatz für das Attribut "alt" zu sein und ein Schlechthweg für Frühdatierungen der Wortkombination. Auch scheint »(alt)ererbte« - mehr oder minder unterschwellig - die Interpretation mit »fruchtbar« zu umschreiben. Angemerkt werden muß, daß durch die Charakterisierung als »altererbt« und »literarisch« der Mißerfolg der Exegeten hinsichtlich einer Rekonstruktion der Herkunft, Grundlage sowie der Intention der Wortkombination den biblischen Autoren angelastet wird. Der implizite Vorwurf lautet: Weil die Autoren Ererbtes verwenden, kommen Exegeten in ihrer historisch-kritischen Arbeit nicht weiter.

¹²⁶ Dalman, Land 28 (s.o. Fußn. 37).

¹²⁷ "Ich habe mir den plerophorischen Ausdruck der Bibel früher dadurch verständlich gemacht, daß ich annehme, er sei vom Standpunkt des Wüstenbewohners aus gesprochen. Aber man kommt auch damit nicht ganz ans Ziel, weil er offenbar eine in Palästina gangbare Redensart war." (Ebd.) Doch muß sich Dalman die Anfrage gefallen lassen, ob er die "Redensart" inhaltlich richtig interpretiert hat: "herrliche(n) Genüsse" und "Emblem aller Nahrungsmittel des Landes" (aaO. 83).

¹²⁸ Gen 43,11; Dtn 32,13; 2 Sam 17,29; Jes 7,15,22; Jer 41,8; Ps 81,17; Hiob 20,17; 2 Chr 31,5 (Zehnt-Abgaben). Belege, die דבש als Nahrung ausweisen, sind 1 Kön 14,3; Spr 24,13; 25,16,27. Daran schließt metaphorischer Gebrauch an in Ex 16,31; Ez 3,3; Spr 16,24; Ps 19,11; 119,103. (Warum die letzten Belege "auf »mystischem« Empfinden beruhen" (Maiberger, Art. Honig 193-194 (s.o. Fußn. 121)), ist unklar.)

de Ziegen und Schafe nennen,¹²⁹ sichert keinesfalls ab, daß Nomaden Urheber der Wendung waren. Denn auch in einer Kultur von Selbsthaften werden Ziegen und Schafe gehalten und wird Milch getrunken!¹³⁰ Und Honig wird in allen Kulturen gerne genossen. In Ri 14,8.9.18 und 1 Sam 14,25.26.27.29.43 ist nicht-kultivierter דבש gemeint.¹³¹ Dennoch ist es voreilig, mit Verweis auf diese Stellen דבש immer als "ein wildes Erzeugnis"¹³² auszugeben. Zur Klärung von דבש trägt der Streit, ob es in Palästina Bienenzucht gegeben hat¹³³ oder nicht¹³⁴, nicht viel bei, und der Streit um die Identifizierung des דבש als Honig (von Bienen)¹³⁵ oder süßen Dicksaft auf Fruchtbasis¹³⁶ wird mehr und mehr zugunsten der Erklärung als Dicksaft¹³⁷ entschieden, so daß nicht nur die Diskussion um »wild« oder »kultiviert« hinsichtlich Bienenzucht überflüssig ist, weil der Dicksaft durchweg Produkt menschlicher Arbeit sein dürfte,¹³⁸ sondern auch der an דבש aufgehängte Verweis auf das Nomadentum wird damit negativ entschieden. Die דבש-Belege zeigen, daß דבש schlicht als Nahrungsmittel gilt. Er wird fast ausschließlich in Reihung¹³⁹ mit anderen agrarischen Produkten und Kulturgütern¹⁴⁰ genannt. Daraus könnte

¹²⁹ Z.B. Dtn 32,13.14; 2 Sam 17,29; Jes 7,15.22 (statt Ziege eine Kuh). In den Belegen verlangt auch die Differenzierung zwischen Milch und Dickmilch Beachtung.

¹³⁰ Es läßt sich also nicht unterscheiden zwischen nomadischem Gebrauch der Wendung "Milch und Honig" und Kulturland zugeordnetem Gebrauch der Wendung, wie Gottfriedsden vorschlägt (s.o.).

¹³¹ A. van den Born sieht auch in Dtn 32,13; Ps 81,17 Hinweise auf wilde Bienen (siehe ders., Art. Honig: Biblexikon, Einsiedeln 1968, 760).

¹³² Caquot, Art. דבש 136 (s.o. Fußn. 117).

¹³³ Bienenzucht "ist für die bibl. Zeit nicht sicher nachzuweisen, aber anzunehmen, da man nach Lev 2,12; 2 Chr 31,5 die Erstlinge von H. darbrachte." (Maiberger, Art. Honig 193 (s.o. Fußn. 121)) Positiv auch Krauß, aber auf der Basis eines Josephus-Zeugnisses (siehe ders., Honig 152f (s.o. Fußn. 34)). Nur infolge von Bienenzucht sei es möglich gewesen, die in Jer 41,8 erwähnten verborgenen Vorräte anzulegen (siehe Born, Art. Honig 760 (s.o. Fußn. 130)). Dieser Hinweis ist keinesfalls plausibel, da auch wildgewonnener Honig in Gefäße abgefüllt und gelagert werden kann.

¹³⁴ Siehe Caquot, Art. דבש 136 (s.o. Fußn. 117).

Erst in der Mischna und dem Talmud "sicher bezeugt." (AaO. 137)

¹³⁵ Groß plädiert für Bienenhonig, weil er דבש (gleich Traubenhonig/-most) erst in der späten rabbinischen Zeit mit Most/Dicksaft gegeben sieht (siehe ders., Idee 72 (s.o. Fußn. 3)). Würde in Num 13,23.27 der דבש als Traubenhonig/-most gedeutet, wäre a) die Verbindung zu den altorientalischen Belegen nicht mehr gegeben, und wäre b) in Num 13,23.27 ein Landesprodukt doppelt vertreten und somit die üppige Vielfalt eingeschränkt. Hänslers widerspricht Krauß und führt als Hauptargument für Bienenhonig die wundmedizinische Verwendung von דבש an (siehe ders., Honig 188-89 (s.o. Fußn. 13)).

¹³⁶ Siehe Krauß, Honig 156f (s.o. Fußn. 34); HAL 204; Maiberger, Honig 193 (s.o. Fußn. 121) und Caquot, Art. דבש 136 (s.o. Fußn. 117).

Eine "skeptische Einstellung gegen die Identifizierung" von דבש mit Honig empfiehlt Caquot, weil 1. דבש und נפת nebeneinander verwendet werden (Spr 24,13; Ps 19,11; Hld 4,11) und nur נפת die eindeutig auf Honig verweisenden sprachlichen Parallelen im Athiopischen, Ugaritischen und Akkadischen hat, weil 2. sprachliche Analogien zu דבש im Arabischen und Akkadischen auf einen Fruchtsaft hinweisen, und weil 3. das Alte Testament "kaum genauere Angaben über die wirkliche Beschaffenheit und Herkunft" von דבש gibt (ebd.). Dagegen fand Dalman im AT keine Nachweismöglichkeit für die Herstellung von "aus Most bereitete(r) Traubenmelasse (arab. dibs)" (ders., Land 27 (s.o. Fußn. 37)). Dagegen L. Bauer, Ein Land, da Milch und Honig fließt: MNDPV 11 (1905), 69.

¹³⁷ Nur Ri 14 sei mit "Bienenhonig" zu übersetzen (Caquot, Art. דבש 136 (s.o. Fußn. 117)).

Für Schmid gibt das Alte Testament "nicht eindeutig zu erkennen", ob der Honig von (wilden?) Bienen gemeint ist oder der "- durch Kochen eingedickte(n), sirupähnliche(n) - Saft von Trauben, Datteln und Feigen" (ders., Exodus 165 (s.o. Fußn. 28)). Schmid ist klar: Solange noch berechtigter Zweifel an der Most-These geäußert werden kann, kann noch vermittels Wildbienenhonig auf die Nomadenhypothese verwiesen werden.

¹³⁸ Die Belege Lev 2,12; 2 Chr 31,5 signalisieren menschliche Arbeit zur Erstellung des Erstlingsopfers (siehe Caquot, Art. דבש 137). Anders als Caquot identifizierte Maiberger diese Arbeit als Imkertätigkeit, was auf Bienenzucht hinweist (s.o.). Da in nachbiblischer Zeit die Bienenzucht nachgewiesen werden kann, ist für diese Periode die menschliche Arbeit auch für die Gewinnung von Honig notwendig. In dieser Zeit wird deutlich zwischen דבש von Bienen und Datteln oder Feigen unterschieden (siehe aaO. דבש 136; Krauß, Honig 156-157 (s.o. Fußn. 34)).

¹³⁹ Ausnahmen wohl nur Ri 14,8.9.18; Spr 24,13.

¹⁴⁰ Siehe Gen 43,11; Hld 5,1.

nun dreierlei geschlossen werden: a) An der Qualität der anderen hochwertigen Güter ist die Gleichrangigkeit des דבש abzulesen. b) Die Listen nennen verschiedene Güter, um so ein Spektrum unterschiedlicher Qualitäten aufzuzeigen. c) דבש steht als Sammelbegriff für Süßwaren/süße Köstlichkeiten¹⁴¹ und ist damit zwar positiv belegt, jedoch nicht als spezifische Ware zu verstehen. So ist eine Entscheidung über die israelitische Wertschätzung des דבש nicht möglich. Die inneralttestamentliche Bewertung des דבש ist ambivalent: Mal wird דבש geschätzt¹⁴² und mal als Grundnahrungsmittel¹⁴³ bewertet. Außerdem gilt er nicht als palästinensche/israelitische Eigenheit,¹⁴⁴ aber auch nicht als charakteristisch genug, um die Nahrungsproduktion anderer Länder ausreichend zu qualifizieren.¹⁴⁵ Ein außergewöhnliches Gut scheint der דבש nicht zu sein; er gilt (z.B. in Sir 39,26) als "part of the basic necessities of human life."¹⁴⁶ חלב 7.2: Für die חלב gibt es - ohne Einbeziehung der Wortkombination - lediglich 24 Belege,¹⁴⁷ und sie wird zumeist als Nahrungsmittel aufgeführt.¹⁴⁸ Bildlich wird sie verwendet zur positiven Beschreibung von Personen (Gen 49,12; Hld 4,11; 5,1.12; Klg 4,7; Hiob 21,24). "Milch" wird auch zum Ausdruck von Vernichtung verwendet (Hiob 10,10). Sie steht in religiöser Verwendung in negativen Vorausblicken (Jes 7,22 (dazu Angabe von Honig)) wie positiven Verheißungen (Jes 55,1; 60,16; Joel 4,18, jedoch ist kein Honig genannt,) bzw. positivem Rückblick (Dtn 32,14). Jedoch ist sie bei den zwei letztgenannten Verwendungen (Dtn 32; Jes 55; Joel 4) von anderen Nahrungsprodukten (, aber kein Honig,) umrahmt, und wenn sie zur positiven Beschreibung von Personen gebraucht wird, kommen andere Attributionsaussagen dazu, nur eben nicht der Honig (Gen 49; Hld 5,12; Klg 4,7; Hiob 21,24; Ausnahme Hld 4,11). Also ist die Koppelung von "Milch" und "Honig" keinesfalls Standard. Allgemein ist bei Milch als einem "Symbol des Reichtums"¹⁴⁹ nichts zu spüren. Bei der bildlichen Verwendung haftet der Milch die Vorstellung eines guten (vgl. Joel 4) oder notwendigen (vgl. Jes 7; 55; 60) Grundnahrungsmittel an.

Aus sich heraus machen die beiden Begriffe חלב und דבש keinen Verweis auf eine außergewöhnliche Ernährungslage eines Landes oder seinen hohen Fruchtbarkeitsstandard. Auch das wohl mit dem דבש ("andauernd fließt = fließend") signalisierte ständige Gegebenheit von חלב und דבש verleiht der Junktionsaussage keinen überschwenglichen Charakter.¹⁵⁰

¹⁴¹ Siehe Dalman (s.o. Fußn. 127) und Hänslers (s.o. Fußn. 13). Siehe aber auch die bildliche Sprechweise in Ex 16,31; Ps 119,103; Spr 16,24.

¹⁴² דבש wird in Ez 16,13.19 als eine Gabe bezeichnet, die reiche Leute sich wünschen und erhalten, so daß Honig nicht als Speise ausgegeben werden kann, die nur arme Leute als kostbar betrachten.

¹⁴³ Der Honig wird in 2Kön 18,32 in eine Aufzählung lebenserhaltender Güter aufgenommen, von denen der König von Assur behauptet, sie seien in gleicher Weise auch in seinem Land gegeben. Jes 7,21-22 beschreibt die im von YHWH zerstörten Land gegebene Ernährungssituation mit Butter und Honig sowie Milch und Vieh.

¹⁴⁴ Die Aussage "Milch und Honig" wird auch auf Ägypten bezogen (Num 16,13). Num 16,13 wäre ohne Aussagegehalt, sollte "Milch und Honig" auf Ägypten nicht faktisch angewandt werden können bzw. Milch und Honig im Land Ägypten nicht bekannt wären oder nicht herstellbar. (Vgl. auch 2Kön 18,32.) Literarisch hat Num 16 die Absicht, durch die Parallelität zwischen Israel und Ägypten die Land Israel-Verachtung der Israeliten auf die Spitze zu treiben.

¹⁴⁵ Vgl. Num 11,5, wo der Honig (und die Milch) nicht in die Produktliste Ägyptens aufgenommen wird.

¹⁴⁶ Houtman, Exodus 355 (s.o. Fußn. 79).

¹⁴⁷ Die Übersetzung von 1Sam 7,9 ist fraglich.

¹⁴⁸ Gen 18,8; Ri 4,19; 5,25; 1 Sam 7,9; 17,18; Jes 28,9; Ez 25,4; Spr 27,27; 30,33 und dazu das Gebot in Ex 23,19; 34,26; Dtn 14,21. "Die M(ilch) ... war eines der wichtigsten Nahrungsmittel" (Born, Art. Milch 1154 (s.o. Fußn. 119)).

¹⁴⁹ Caquot, Art. חלב 949 (s.o. Fußn. 30).

¹⁵⁰ Die Wortkombination könnte jahreszeitliche Schwankungen in der Produktion von דבש und חלב ausschließen wollen, was jedoch auf die Milch-Angabe nur bedingt zutreffen könnte. Also wäre nichts Überraschendes angedeutet. Zur Bedeutung des דבש siehe Fensham, Tradition 167 (s.o. Fußn. 3).

8. Zusammenfassung und Schlußfolgerung

Verbunden mit der Vorstellung, daß die (Halb-)Nomaden bzw. richtigerweise die Exodusleute die Sprecher und Adressaten der Wortkombination gewesen sind, wurde die Wortverbindung unter Aufgriff von (aus nichtisraelitischen Mythen stammenden!) Paradies- oder Urzeitvorstellungen als Ausdruck von »Verheißung« - sei es als Nahrungs- oder Landesverheißung oder beides zugleich - interpretiert.¹⁵¹ Um trotz der Erkenntnisse zur Bedeutung von "Honig" und "Milch" im Alten Testament die Interpretation als »Verheißung« abzusichern, wurde der materielle und soziale Status der Verheißungsempfänger verringert (Nomaden, Wüstenleute). Dennoch wird aufgrund der umfanglicheren Listen von verschiedenerlei und in Aussicht gestellten Landesprodukten erkenntlich, daß die Angabe "Land, fließend Milch und Honig" als Verheißungsgut nicht ausreichte.¹⁵² Dadurch wird der Interpretationsschlüssel »Verheißung« fraglich. Aber auch real- und landeskundliche Interpretationen bieten keine Lösung.

Eine kritische Betrachtung aller bisherigen Interpretationsversuche zeigt: 1) Vorsicht ist bei der Übertragung von Ergebnissen aus kultur- oder religionsgeschichtlichen Vergleichen in die Erforschung des Alten Testaments geboten; denn »Parallelen« sind manchmal keine und - vielleicht durch Abhängigkeiten bedingte - Ähnlichkeiten tauchen sehr zeitverschoben auf. 2) Ein ursprünglicher »Sitz im Leben« der Wortkombination ist nicht mehr auszumachen. Eine historische Interpretation der Aussage - mit weitem Ausgriff in eine nomadische Zeit des frühen Israels - benötigt zu viele Zusatzhypothesen und erscheint damit als unhaltbar. Zu diesen Zusatzhypothesen hat immer die Überlieferungsgeschichte gehört und sie hat die Einschätzung von Texten wie auch der Wortkombination sehr beeinflusst.¹⁵³ 3) Da aber gerade das bei der Wortkombination offenkundig gewordene Negativergebnis »keine Nomaden-Formel«, das sich erst nach jahrelanger Forschungsdauer andeutete und nun hoffentlich erkennbarer ist, die Unzulänglichkeit überlieferungsgeschichtlicher Vermutungen dokumentiert, sollten zukünftig überlieferungsgeschichtliche Hypothesen nicht zur Grundlage der Analyse von Texten gemacht werden.¹⁵⁴ 4) Entsprechend bildet der alttestamentliche Text selbst die Basis und größte Sicherheit, aber auch die Grenze von Untersuchungen für eine literargeschichtliche Auswertung.¹⁵⁵ Dazu mahnt schon die für die Entstehung vieler Texte typische Bezugnahme auf jeweils vorgegebene Tanach-Texte. Konsequenterweise muß verstärkt mit Redaktionen und Fortschreibungen gerechnet werden. Textzuweisung an Redaktionen und Fortschreibungen muß zukünftig nicht nur bei Wortkombination wie "Land, fließend Milch und Honig" möglich

¹⁵¹ Versuche, das Mythische oder die nichtisraelitische Herkunft abzustreifen oder durch dtn/dtr gesteuerte Umdeutungen wegzudrücken, gelingen bisher nicht, weil dann durch Wegfall von Vergleichsbelegen keine Interpretationshilfen gegeben sind.

¹⁵² Die Ansprüche der Israeliten liegen nach Ansicht der biblischen Autoren auf höherem Niveau als חלב und דבש. Auch aus diesem Grunde ist die Deutung, daß die Junktion aus dem Nomadentum stammt, nicht zu halten. Gottfriedsens Vorschlag, die umfanglicheren Listen aus der Ackerbaukultur zu erklären, verschieben das Zuordnungs- und Verstehensproblem nur auf eine andere ökonomische Situation.

¹⁵³ Auf der anderen Seite führt die Zurückdrängung des Jahwisten durch Minimierung seines Textanteils, durch Veränderungen seines literarischen Profils (Verfasser - Redaktor) und durch spätere bis späteste Datierung zur Beiseitstellung der Frage nach der Nomadenherkunft Israels.

¹⁵⁴ "Since for most pentateuchal study the only evidence we have is the written text, it is valuable to be reminded that reconstructions of what might lie behind the text must always be tentative and hypothetical. The confidence of many scholars that extensive and detailed reconstructions are possible, ... is simply not justified." (R.W.L. Moberly, *The Old Testament of the Old Testament (Overtures to Biblical Theology)*, Minneapolis 1992, 75) Eine ähnlich lautende Zurückweisung nahm auch K. Bieberstein, *Josua - Jordan - Jericho* (OBO 143, Göttingen 1995, 71.430) vor.

¹⁵⁵ "If the process that underlay the text has left no evidence other than the text itself, then clearly any reconstruction of its details must be highly hypothetical." (Moberly, *Old Testament* 75)

sein, sondern auch für umfanglichere Textbereiche gelten und wesentlich genereller gehandhabt werden. 5) Es ist nicht mehr erkennbar, ob die Verwendung der Wortkombination lediglich darauf abzielte, ein spezifisches¹⁵⁶ Thema anklingen zu lassen oder ob durch die Wortkombination lediglich verschiedene Texte literarisch vernetzt und aufeinander bezogen wurden (siehe Ex bis Dtn).¹⁵⁷

Die oben in Punkt 7. dargelegten Konkretionen zu Milch und Honig lassen sich in die Junktionsbelegstellen einbeziehen und dann kann die Wortkombination aufgrund ihrer Verwendung im Alten Testament als eine Form der positiven Charakterisierung des Landes (in welchen Grenzen?) verstanden werden. Jedoch bleibt unklar, was »positiv« bedeutet: Ist die Wortkombination wörtlich oder bildlich zu verstehen? Wenn sie wörtlich zu nehmen ist: Ist die Grundnahrung in diesem Land (für jeden?) gesichert oder wird ein (begrenzter? für alle erreichbarer?) Wohlstand angedeutet?¹⁵⁸ Wenn sie bildlich zu nehmen ist: Wird metaphorisch von Nahrung (das "Süße schlechthin" oder "Genuß ohne Ende"¹⁵⁹) gesprochen oder werden auch andere Werte/Idealbilder (Gerechtigkeit? Freiheit? Frieden?¹⁶⁰) mit der Wortkombination verknüpft?¹⁶¹ Bindet man seinen Versuch, die Wortkombination zu verstehen, ganz konkret an die Belege der Wendung in Ex bis Jos und in Jer; Ez; Bar (und nimmt damit die Belegkontexte als Interpretationsschlüssel) fungiert die Junktion als Gegenbild zum Land Ägypten. Das Gegenbild ist nicht überschwenglich, sondern orientiert sich gezielt an einem guten Lebensstandard, der mit דבש und חלב kurz und knapp umrissen wird. Die eigentliche Qualität des Landes läßt sich nämlich nicht an ökonomischen Produkten ablesen, sondern an dem Umstand, daß es YHWH-Land ist. Dies will die Angabe von Milch und Honig klarmachen. Zudem will sie überstiegene Ansprüche der Exodusleute und Wüstenwanderer, die Ägypten in Erinnerung haben und deshalb über die Wanderungsbedingungen gegen YHWH und Mose opponieren, zurückschrauben. Ein Mythos, ein überlieferungsgeschichtlicher Hintergrund der Nomadenzeit oder eine Traditionsvererbung muß gar nicht herbeibemüht werden, um die Bedeutung und Absicht der Formel zu erfassen, und eine Diskreditierung der Wortkombination (»stereotype Wendung«, »Phrase«, »erstarrt« usw.) ist überflüssig.

¹⁵⁶ Vgl. den Vorschlag von Stern, der durch die Formel immer wieder den Kampf und Sieg YHWHs über Baal in den Vordergrund gestellt sieht (s.o. Fußn. 48).

¹⁵⁷ Dagegen sprechen die vier Belege in Jer; Ez sowie Bar 1; Sir 46.

Angesichts der Möglichkeiten sowie der Offenheit bzgl. der inhaltlichen Besetzung von "Milch" und "Honig" sowie bei ihrer Zusammenstellung mit "Land" erweisen sich die Bezeichnungen »Wortkombination« und »Wortverbindung« als richtig gewählt.

¹⁵⁸ Diesbzgl. muß von Exegeten berücksichtigt werden, daß ihre Definitionen jeweils abhängig sind von der eigenen materiellen Versorgung und Anspruchshaltung sowie von der eigenen Vorstellung von "Grundnahrung" oder "Wohlstand" im Bereich Palästina in seinen verschiedenen Epochen. In der Forschungsgeschichte wurde hierüber zu wenig nachgedacht. Es sei erinnert an Stichwörter wie »elender Nomade« (s.o.).

¹⁵⁹ Siehe Dalman (s.o. Fußn. 127).

¹⁶⁰ Siehe Walzer (s.o. Fußn. 97+98).

¹⁶¹ Angesichts der Vielzahl der offenen Fragen sowie der bereits ungeklärten Grundlagen der Wortkombination (vgl. Punkt 7. und Punkt 8.) würde auch eine Berücksichtigung von Groß' Ratschlag, jede Belegstelle für sich auf "Verwendungsweise" und "Bedeutungsgehalt" zu prüfen (siehe Groß, Idee 72 (s.o. Fußn. 3)), nicht weiterhelfen.